

„Lebt aus der Eucharistie!“

2. Fastenpredigt, Wallfahrtskirche Herrgottsruh Friedberg
(04.03.2018, 3. Fastensonntag, P. Sascha-Philipp Geißler SAC)

„Gott hören – der Wortgottesdienst“

„Macht nicht so viele Worte beim Predigen!“ –

Liebe Mitchristen, Papst Franziskus ist ein Freund kurzer, aber gehaltvoller Predigten. Erst kürzlich hat er den Predigern ans Herz gelegt, kurz und prägnant das Wort Gottes zu verkünden. „In der Kürze liegt die Würze“, sagen wir gern. Ich weiß, dass 10 Minuten Zuhören durchaus sehr lang sein können. 10 Minuten müder Lesevortrag können selbst den geneigtesten Hörer ermüden. Ich weiß auch, dass ich einem engagierten und leidenschaftlichen Redner durchaus auch länger zuhören kann. Wenn er meine Sprache spricht. Wenn er mich mitnimmt. Wenn er in mir etwas zum Klingen bringt. Wenn er Wesentliches zu sagen hat. Da schaue ich nicht auf die Uhr; da bin ich ganz da!

Damit sind wir mitten drin im Thema dieser Fastenpredigt. Denn hier geht es ja darum, dass es nicht um viele Worte geht. Auch nicht um einen gefälligen Vortrag. Hier geht es darum, dass Gottes Wort zum Klingen kommt. Jeder Prediger hat den Auftrag, Gottes Wort, das aus der Heiligen Schrift Verkündete, ins Heute zu übersetzen. Das ist mehr als Erklären, mehr auch als Dozieren. Ich als Prediger leihe Gott mein Herz und meine Stimme, damit er zur Sprache kommt.

Dabei muss eines klar sein: Die Lesungen aus der Bibel, die wir hören, sind weit mehr als bloße Wörter. Hier spricht Gott! Hier teilt sich Gott mit, er wendet sich an uns, seine Menschen. Gottes Wort, festgehalten in Menschenwort, ist Erfahrung, ist ein Ereignis! Jetzt will sich Gott in unsere Herzen aussprechen; er trifft hoffentlich auf hörbereite Ohren und auf Herzen, die auf Empfang eingestellt sind!

Welch ein Segen, dass im erneuerten Messritus nach dem 2. Vatikanischen Konzil die alte Unterscheidung zwischen „Vormesse“ und „Opfermesse“ aufgegeben wurde! Manche (ältere) Mitchristen erinnern sich vielleicht, dass insbesondere die Männer früher zum Hören des Wortes Gottes gar nicht in der Kirche anwesend waren. Entscheidend war, rechtzeitig zur damals sogenannten „Opferung“ da zu sein. Man meinte, da beginne ja die eigentliche Messe. Als ob es nicht wesentlich wäre, Gottes Wort zu hören! Gelegentlich gibt es das heute noch. Das ist schade! Da hat sich offenbar noch nicht durchgesetzt, was seit mehr als 50 Jahren Stand der Dinge ist: *Wortgottesdienst und Eucharistiefeier sind so aufeinander bezogen, dass sie eine Feier darstellen!*

Welcher Christ kann allen Ernstes behaupten, er brauche Gottes Wort nicht, es sei weniger „wesentlich“ als das Hochgebet oder die Kommunion?

Gebe ich Gott als Hausherr und Gastgeber der Feier die Ehre, wenn mich nicht interessiert, was er mir mitteilen möchte?

Das 2. Vatikanische Konzil hat Schluss gemacht mit der Haltung, Gottes Wort sei „entbehrlich“. Wer zum Tisch des Mahles hinzutritt, muss zuerst auch zum Tisch des Wortes gehen. Der Tisch des Wortes Gottes sollte nach dem Wunsch der Konzilsväter reicher gedeckt werden. Er bietet Nahrung im Überfluss. So werden seitdem die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift über drei Jahre verteilt verkündet; und auch wer die Werktagsmesse mitfeiert, kann aus dem Reichtum der Bibel schöpfen.

Unser heutiger Wortgottesdienst – also die Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament, das Evangelium, die Predigt, dazu noch Glaubensbekenntnis und Fürbitten – werden manchmal als Überforderung der Gläubigen empfunden. Der heutige Hörer habe nicht mehr die Ausdauer als etwa zur Zeit Jesu der Besucher des jüdischen Synagogengottesdienstes, der ja Pate stand für die Entstehung des christlichen Wortgottesdienstes. Kann uns Gott mit seiner Botschaft überfordern? Hier ist es doch eigentlich ganz anders als bei der Wort- und Nachrichtenflut, die uns tagein tagaus überschwemmt: Unser Gott labert nicht; unser Gott macht keine heiße Luft! Er hat Worte voll Kraft und Leben, in denen ich Mensch mich unterbringen kann! Das macht das Zuhören „wesentlich“.

Ob Altes oder Neues Testament – Gott hat eine Geschichte mit uns Menschen, und er hat Anspruch auf uns! Es tut gut, sich dessen zu vergewissern. Wo Gott das Wort ergreift, werden Menschen herausgefordert, Stellung zu beziehen. Wo Gott spricht, werden Menschen befreit und aufgerichtet. Wo Gott sich mitteilt, hören wir keine leeren Phrasen, sondern dürfen sein Leben teilen.

Bitten wir Gott immer wieder um Kraft und Segen, dass die Verkündiger und Prediger dies alles aufschlussreich den Glaubenden erschließen können. Wer bin ich schon, dass ich aus eigener Kraft Gott zum Klingen bringen könnte...

D a s Wort Gottes schlechthin ist Jesus selbst. Deshalb ist die Verkündigung des Evangeliums auch die Mitte unseres Wortgottesdienstes. „Euangelion“ bedeutet auf deutsch „Frohe Botschaft“ oder „Gute Nachricht“. Jesu Worte, Jesu Taten, sein Leben haben Bedeutung für heute. Sie sind nicht einfach immer wieder erzählte Geschichten. Gott ist kein Märchenonkel. Wer Jünger Jesu sein will, der muss bereit sein, von Jesus zu lernen. Darum an erster Stelle das Zuhören. Dann das Mitvollziehen – im Bekennen des Glaubens (wenn wir sagen Credo – Ich glaube, ich gebe dir, Gott, mein Herz) und im bittenden Eintreten für andere Menschen. Und dann im Mahl der Hingabe, die uns hineinnimmt in Gottes Liebe und uns sendet, Gottes Wort und Jesu Hingabe zu leben. Christsein als Mitvollzug des Lebens Jesu!

Gott hat ein Euangelion, eine Gute Nachricht für uns. Jesus ist diese Nachricht! Wer zu Jesus gehört, weiß Jesu Worte und Taten als Weg zu einem Leben, das bleibt. Wer Jesus hört, hört Gott. Wer Jesus ansieht, erblickt Gottes Angesicht. Wer sich dem Weg mit Jesus anvertraut, geht ins Leben.

Von „bad news“, also schlechten Nachrichten, von „fake news“, also gefälschten Nachrichten, kann kein Mensch leben. Solche Nachrichten bedrohen das Vertrauen, zersetzen das Zusammenleben. Gott hat „good news“, gute Nachrichten für uns: Diese Welt ist gehalten von seiner schöpferischen Liebe. Wir sind erlöst vom Festgelegtsein auf Schuld und Tod, weil Gott der Welt sein letztes und endgültiges und schönstes Wort eingestiftet hat, das in jedem christlichen Gottesdienst erklingt: sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus. Von Gottes „good news“ können wir leben!

Hat meine Fastenpredigt länger als 10 Minuten gedauert? Bestimmt! War es jemandem zu lang? Ich hoffe nicht! Was würde Papst Franziskus sagen? Vielleicht das, was er im Jahr 2013 unter Nr. 9 seiner Enzyklika „Evangelii gaudium – die Freude des Evangeliums“ ansprach:

9. Das Gute neigt immer dazu, sich mitzuteilen. Jede echte Erfahrung von Wahrheit und Schönheit sucht von sich aus, sich zu verbreiten... Wenn man das Gute mitteilt, fasst es Fuß und entwickelt sich. ... So dürften uns also einige Worte des heiligen Paulus nicht verwundern: »Die Liebe Christi drängt uns« (2 Kor 5,14); »Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!« (1 Kor 9,16).

Ja, Gott teilt uns Gutes mit, wir dürfen einander Gutes mitteilen! Ich darf Ihnen Gutes zusprechen. Christi Liebe dränge uns, Gottes Wort zu hören und zu tun! Damit wir nicht jene Christen sind, von denen der Papst in der gleichen Enzyklika sprach: (Nr. 6): „*Es gibt Christen, deren Lebensart wie eine Fastenzeit ohne Ostern erscheint*“.

Ich wünsche uns, dass wir nie meinen fasten zu müssen, wenn Gott zu uns sprechen will. Seine Botschaft heißt Leben. Amen.